

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanschrift: Nachrichten Dresden
Verlagsredaktion: Sammelnummer: 28 241
Preis für Nachbestellungen: 20 C 11

Bezugs-Gebühr vom 15. bis 31. Septbr. 1927 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1.50 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 35 Pfg. für 4 Spalten 40 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg. außerhalb 25 Pfg. bis 90 mm breite Zeilen je 20 Pfg. außerhalb 30 Pfg. Offertengeld 30 Pfg. Raum. Aufträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Martenstraße 38 42
Druck u. Verlag von Viepich & Reichardt in Dresden
Postfach-Rente 1008 Dresden

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe i. Dresden. Nach 1. Auflage. Unverlangte Schriftstücke werden nicht zurückerhalten.

Hotel Bellevue

Nachmittag-TEE mit Konzert.
Mittag- und Abend-Tafel im
Terrassen-Saal an der Elbe.
Bekannteste vornehme Tafelmusik.
Festsäle im Konferenzzimmer.

Jeden Mittwoch Abend
Reunion

Tödlicher Flugzeugunfall v. Malkans.

Flugzeugabsturz bei Schleiz. — Alle Passagiere tot. — Ein Sabotageakt?

Die erste Sitzung des Deutschen Städtebunds in Magdeburg. — Die Weiterberatung des Strafgesetzentwurfs im Ausschuss.

Bothschafter Freiherr v. Malkan †.

Berlin, 23. September. Wie wir schon hören, ist zwischen Berlin und München ein Verkehrsflugzeug abgestürzt. Alle Passagiere sind tot, darunter auch der deutsche Bothschafter in Washington, Freiherr v. Malkan.

Aus bisher unbekanntem Gründen verunglückte das Flugzeug D 555 heute mittag auf der Strecke Berlin-München in der Nähe von Schleiz. Der Flugschiffahrer und vier Passagiere sind tot. Der Bordmonteur Feiler ist schwer verletzt. Die Namen der Toten sind Bothschafter Freiherr von Malkan, Kolli von der Reichsbahndirektion Berlin, Prof. Dr. und Verkehrsleiter der Deutschen Luftkassa von Berlin und Flugschiffahrer der Verkehrsfluggesellschaft Damera.

Der Flugschiffahrer Charletti ist Friedensflieger. Er hat viele Hunderttausende von Kilometern auf Streckenflügen zurückgelegt und ist in letzter Zeit besonders viel auf der Strecke Berlin-München geflogen. Das Flugzeug, eine Maschine des Typs Merkur, wurde Mitte Mai d. J. nach Prüfung durch die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt von den Dornierwerken an die Deutsche Luftkassa geliefert und hat seitdem ohne jeden Zwischenfall Dienst getan.

Bei der Deutschen Luftkassa erklärt man auf Nachfrage, daß man vor einem Rätsel stehe, weil zur Zeit des Absturzes absolut kein schlechtes Flugwetter herrschte. Die Maschine hatte seit ihrer Inbetriebnahme zur vollen Zufriedenheit gearbeitet und war vor ihrem gestrigen Start in Berlin um 7,30 Uhr wie üblich vom Bordmonteur überprüft worden. Um 9 Uhr hatte das Flugzeug den Flugplatz Schleiz bei Leipzig nach einer Zwischenlandung verlassen und den Kurs auf den Thüringer Wald genommen, wo dann gegen 10 Uhr bei Schleiz der furchtbare Absturz erfolgte.

Der erste Augenzeuge

des Unglücks war offenbar ein Oberförster. Es wird berichtet, daß die Maschine ohne Flügel heruntergestürzt sei. Das würde das Unglück nur noch rätselhafter machen, denn die Tragmaschinen der Dorniermaschine sind mit vier Schrauben besetzt und außerdem besonders stark verbolzt. Schleiz liegt bereits jenseits des Fichtelgebirges in mehr oder weniger ebenem Gelände; nach sachmännlicher Ansicht wäre also eine Kollision, falls sie dem Piloten erforderlich erschienen wäre, durchaus möglich gewesen. Sofort nach dem Bekanntwerden des Unglücks in Berlin sind drei Flugzeuge zur Untersuchung der Ursachen des Unglücks nach Schleiz abgeflogen.

Berlin, 23. Sept. Nach den bei der Luftkassa eingegangenen Meldungen ist inzwischen auch der Bordmonteur Feiler seinen schweren Verletzungen erlegen.

Die Beratung des Strafgesetzentwurfs.

Berlin, 23. Sept. Der Reichstagsausschuss für die Strafrechtsreform setzte heute seine Beratungen fort. Der Vorsitzende Dr. Rahl begründete die §§ 5 bis 7, die die räumliche Geltung der Strafgesetze betreffen. Der Entwurf sieht den geltenden Bestimmungen gegenüber insofern eine Erweiterung vor, als Landesverrat von Ausländern im Ausland begangen als Verbrechen den deutschen Strafgesetzen unterworfen werden soll. Auch sollen Verbrechen gegen die Wehrmacht oder gegen die Volksgesundheit (s. B. gegen Auswanderer) unabhängig von der Nationalität des Täters und dem Tatort als Verbrechen behandelt werden. Auch ist eine Schutzbestimmung für einen deutschen Amtsträger im Ausland vorgesehen.

Der Korreferent Abg. Dr. Bell wies darauf hin, daß das Geltungsgebiet des Strafrechts über die gegenwärtig gezogenen Grenzen aus insofern erweitert werde, als deutsche Schiffe und Luftfahrzeuge als Inland gelten sollen, gleichviel, wo sie sich befinden. Die Ausdehnung werde mit der Schwere der Strafe begründet, die Zeit und des Ortes der während der Fahrt begangenen Taten, sowie damit begründet, daß ausländische Staaten vielfach wegen der an Bord eines fremden Schiffes in ihren Gewässern und Häfen verübten Handlungen eintritten, wenn die Tat ihrem eigenen Recht widerspricht.

Die Kommission beantragt dem Reichstagsausschuss folgenden Absatz einzufügen: Soweit das Strafrecht des Küstenhoheitsgebietes, des Landes oder eines überfliegenden Gebietes milder als das deutsche Strafrecht ist, ist das mildere Gesetz anzuwenden.

Sindenburgs Beleid.

Reichspräsident v. Hindenburg hat an Frau v. Malkan folgendes Telegramm gerichtet: An dem schmerzlichen Unglück, das Sie so plötzlich betroffen hat, nehme ich herzlich Anteil und bitte Sie, den Ausdruck meines tiefempfundenen Beileids entgegenzunehmen. Das Deutsche Reich verliert in Ihrem in so tragischer Weise ums Leben gekommenen Gatten einen der fähigsten Diplomaten und hervorragendsten Vertreter, dem ich stets ein ehrendes Gedenken bewahren werde. gen. v. Hindenburg, Reichspräsident.

Freiherren v. Malkan, die sich zur Kur in Partenfirch befand, und dort ihr achtjähriges Töchterchen bei sich hatte, war ihrem Gatten nach München entsandenes, um ihn dort bei der Ankunft im Flugzeug in Empfang zu nehmen.

Ein politisches Attentat?

Berlin, 23. September. Gerüchtweise verlautet in Berlin, daß es sich bei dem furchtbaren Flugzeugunfall bei Schleiz, um ein politisches Attentat auf den deutschen Bothschafter in Washington, von Malkan, im Zusammenhang mit der Sacco-Banzetti-Affäre handeln könne. Nachforschungen in dieser Richtung sind, nachdem dieser Verdacht laut geworden ist, sofort aufgenommen worden.

Freiherr von Malkan zu Warttemberg und Venzin wurde am 31. Juli 1877 in Klein-Warshom in Mecklenburg geboren. Er studierte die Rechtswissenschaft (aktive bei dem Corps Borussia in Bonn) und trat 1906 aus dem Justizdienst in den diplomatischen Dienst über. 1907 wurde er als Redaktionssekretär nach Rio de Janeiro und bald darauf nach Christiania geschickt. Von 1910 bis 1911 war er erster Sekretär bei der Botschaft in St. Petersburg und von 1912 bis 1917 in Peking, und zwar dort bei Kriegsausbruch als Geschäftsträger, von hier aus übermittelte er bereits am 1. August 1914 der Reichsregierung eine Meldung über die bevorstehende japanische Kriegserklärung. Nach der Kriegserklärung schied er aus dem Dienst aus und kehrte nach Deutschland zurück, war kurze Zeit Stellvertreter des Reichskonsuls im Hauptquartier in C. darauf wurde er bis 1919 an der Gesandtschaft in C. beschäftigt.

Im Sommer 1919 wurde er zum Bevollmächtigten des Norddeutschen Lloyd für Ostland und Lettland ernannt, jedoch bald wieder ins auswärtige Amt berufen, wo er Referent in der Chancenkammer wurde. Im November 1921 zum selbständigen Leiter der Chancenkammer ernannt, bereitete er als Mitarbeiter Rathenaus den am 10. April 1922 abgeschlossenen Vertrag von Rapallo vor. Im Dezember 1922 wurde Malkan Staatssekretär des auswärtigen Amtes und damit der eigentliche ausführende Leiter der deutschen Politik. Im Dezember 1924 wurde er zum Bothschafter in Washington ernannt. Sein Nachfolger in Berlin wurde der bisherige Ministerialdirektor von Schuberl.

Am 5. Juli 1927 reiste Malkan mit dem Dampfer „Stuttgart“ vom Norddeutschen Lloyd nach Neuyork nach Deutschland ab, um hier seinen Urlaub zu verbringen. Nach Beendigung seines Urlaubs hielt sich Malkan noch einige Tage in Berlin auf, um mit den maßgebenden Stellen die wichtigsten politischen Fragen zwischen Deutschland und Amerika zu besprechen. Deute früh wollte sich der Bothschafter auf einen Tag per Flugzeug nach München begeben, um von dort die Rückreise nach Amerika anzutreten.

Bestehen Zweifel über den Aufenthalt des Schiffes oder des Luftfahrzeugs im Augenblick der Tat, so ist das mildere der in Betracht kommenden Strafgesetze anzuwenden. Nach längerer Aussprache wurde dieser Antrag abgelehnt und § 5 der Regierungsvorlage unverändert angenommen.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) äußerte schwere Bedenken dagegen, wenn Ausländer wegen Landesverrat gegen Deutschland mit Strafe bedroht würden. Ein entsprechender Antrag wurde gestellt. — Abg. Dr. Barth (D.-N.) begründete einen Antrag, in § 5 das „Vergehen der Neutralitätsverletzung“ neu aufzunehmen und das Vergehen des Auswanderungsbeitrags nur dann hier verfolgbar zu machen, wenn es gegen einen Deutschen gerichtet war. — Abg. Dr. Wunderlich (D. Sp.) vermittelte hier eine Möglichkeit, gegen Separatistbewegungen usw. vorzugehen.

Räumungsbesprechungen mit Guillaumat.

(Drachmeldung unter Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 23. Sept. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete, Bothschafter Dr. Freiherr Langewert v. Simmern, und der Leiter der Reichsvermögensverwaltung, Präsident Collatz, haben sich heute im Auftrag des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Reichskanzler Dr. Marx, von Koblenz zu dem Oberbefehlshaber der Besatzungsarmee, General Guillaumat, nach Mainz begeben, um in mündlicher Aussprache dahin zu wirken, daß die bevorstehende Verhandlung der Besatzungsstädte möglichst große Erleichterungen für die Bevölkerung des gesamten besetzten Gebietes schafft.

Rothermere, die Anschlussfrage und die Sudetendeutschen.

(Von unserem Prager Mitarbeiter.)

Prag, 20. September 1927.
Die Beachtung, die die Aktion des Herausgebers der „Daily Mail“ für eine Revision des Trianoner Vertrages und eine Verächtlichmachung der ungarisch-tschechoslowakischen Grenzen in der internationalen Öffentlichkeit gefunden hat und die im Zusammenhange hiermit in einem Teile der großen reichsdeutschen Presse geübte Kritik an dem Verhalten der sudetendeutschen Politiker zu dieser Angelegenheit, hat in der gesamten sudetendeutschen Presse von links bis rechts eine sehr lebhafteste Diskussion ausgelöst. Man erörtert die Frage, ob die sudetendeutschen Parteien oder überhaupt die sudetendeutsche Bevölkerung in irgendeiner Weise zur Aktion Lord Rothermers hätte Stellung nehmen sollen und schiebt damit gleichzeitig diese, für die Außenpropaganda der Sudetendeutschen ungemein wichtige Angelegenheit auf das unschätzbare Gebiet theoretischer Erwägungen. Bei der mangelnden Gelegenheit, im böhmischen Raume politische Äußerungen von den Hefeln eines ausgeprägten Provinzialismus zu befreien, konnte trotzdem diese Diskussion über die sudetendeutsche Außenpolitik als ein Versuch angesehen werden, einen Auschnitt sehr wichtiger Fragen großzügiger und ausnahmsweise ohne Rücksicht auf die kleinliche, gegeneinander aufstrebende Parteipolitik zu behandeln.

Niemals haben sich wohl die Gemüngen in der sudetendeutschen Politik so deutlich gezeigt, wie jetzt anlässlich der Notwendigkeit, in irgendeiner Form zur Aktion Lord Rothermers Stellung zu nehmen. Es muß zunächst festgestellt werden, daß der Vorkopf der „Daily Mail“ gegen die Tschecho-Slowakei die verantwortlichen sudetendeutschen Politiker völlig unvorbereitet traf. Während die Ungarn in der Tschecho-Slowakei und vor allem die Slowaken sofort eine strategische politische Position bezogen, die einen die Sudetendeutsche Propaganda förderten, ohne sich mit Prag in einen Konflikt zu begeben, die anderen für ihre Staatsstreue fest umrissene Forderungen bezüglich der slowakischen politischen Autonomie präsentierten, tat man auf deutscher Seite weniger als gar nichts; man schwieg. Auch, als Rothermere in seinem letzten aufsehenerregenden Artikel in der „Daily Mail“ und schließlich der größten angelsächsischen Blätter der drei Millionen Sudetendeutschen Erwähnung tat und die Tschecho-Slowakei als Pulverfaß Europas bezeichnete, wußte man keinen anderen Rat, als in einigen wenigen Blättern für das freundliche Gedenken zu danken und sich darauf zu beschränken, festzustellen, daß die Sudetendeutschen von dem englischen Lord und seiner Kampagne so gut wie gar nichts zu erwarten hätten. Erst eine scharfe Kritik in einem im böhmischen Raum viel beachteten reichsdeutschen Blatte, das darauf hinwies, daß aus jedem sudetendeutschen Dorfe und aus jeder Gemeinde Danktelegramme an den englischen Lord hätten geschickt werden müssen, weil Rothermere das Verdienst gebühre, die sudetendeutschen Angelegenheiten durch seine Aktion „in das Ohr der Welt“ gebracht zu haben, schuf den Anlaß zur englischen Stellungnahme im sudetendeutschen politischen Lager.

Man lehnte ab. Teilweise sehr energisch, teilweise mit dem Hinweis auf die sudetendeutsche Wehrlosigkeit, vielfach aber auch aus offensichtlicher Nationalität. Es war ja wohl auch bereits zu spät, um Schritte zu unternehmen, deren Grundlage durch die bisherige innerpolitische Entwicklung des Sudetendeutschums schwankend sein mußte. Die deutschen Regierungsparteien, für die sich wieder einmal eine ausgezeichnete taktische Möglichkeit geboten hätte, ihre Loyalität mit national-politischen Konzessionen an das Selbstbestimmungsrecht genau das Gegenteil: Sie unterkühlten Dr. Beneš, verfrachten sich hinter der Fassade einer einseitigen magyrophilen Einstellung des Lords und verhöhrten jene Blätter der sudetendeutschen Nationalpartei, die anfänglich für Rothermere Stellung nahmen. Der einzige aktivistische Politiker, der bekannte Senator Dr. Medinger, der in einem im „Prager Tagblatt“ veröffentlichten Artikel eine sehr geschickte und kluge Position bezog, wurde alsbald auf das Kommando der auf dem Drahtseil redigierten und von den Tschechen aus Liebe zu dem mit ihrer Herausgabe betrauten Herrn M. Bloch ehemals t. u. l. Vertrauensmann in der Kanzlei des Kaisers Franz Josef, bezahlten amtlichen „Tschechoslowakischen Korrespondenz“ isoliert und dazu verurteilt, in seiner eigenen kritisch-sozialen Presse überleben zu werden. Die deutschen Regalpolitiken aber, mit ihrer grundsätzlichen Ablehnung des Staates, in dem 3 1/2 Millionen Deutsche unter Vergewaltigung des Grundgesetzes des Selbst-

Bestimmungsrecht der Nationen als Zwangsbürger hingenommen wurden, zeigen sich überall wäckerlich in der Wahl ihrer Deiler. Ford Rotbermere war für sie mit einem Male der englisch-jüdische Lord, der nach einem Interim im Journal des Debat's nicht anders besaßte, als Ungarn in seinen Bündnissen zu befriedigen, damit es von seiner deutschlandfreundlichen Politik ablasse und sich dem antideutschen Ringe Frankreich und England anschließe. Die deutschen Sozialdemokraten schließlich legten den Ford schon als den Vertreter des Konservatismus ab, der North-Ungarn unterstütze, versuchte aber doch so etwas wie eine tatsächliche Ausnützung der Angelegenheit, indem sie auf das ungeheure Winderheftenproblem des Staates hinwies und seine Beteiligung als die Voraussetzung der Befriedigung der mitteleuropäischen Verhältnisse verlangten.

Wies in allem ergriff sich wieder einmal die unumwundene Tatsache, daß die 35 Millionen Subdeutschen in Wirklichkeit den haarscharfen und loslösen Teil in der Tschoslowakei ausmachen. Da die subdeutsche Opposition traditionell verlagte, wurde die aktivistische Politik in Wirklichkeit eine Politik des Kapitulierens gegenüber den von den Tschoslowaken für die Entwicklung des Staates vorzuschreibenden Bestimmungen. Auch dies mal war es nicht anders. Auch diesmal, wo zum ersten Mal überhaupt sprechen darf, ihre Geschicklichkeit zeigen sollte, wurde die dargebotene Situation für eine Befreiung der Lage der subdeutschen Bevölkerung nicht ausgenutzt.

Dieses traurige Bild vervollständigt sich, wenn man die in den letzten zwei Wochen nimmliche Einstellung der beiden deutschen Minister und der deutschen Regierungsparteien zur Frage des Anschlusses Österreichs an Deutschland berücksich-

tigt. Dr. Benck, dessen gesamte außenpolitische Konzeption nach dem Scheitern in der Erbhaltung des Status quo in Mitteleuropa und damit in der Verhinderung des Anschlusses Österreichs an Deutschland aufsteht, hat sich selbst seinen bisher unüberprüften Behauptungen nach zwei Bundesgenossen erhalten. Das Pariser Blatt "Information" brachte ein Interview mit ihm, in dem er die Möglichkeit der deutschen Minister hervorhebt und festhält, daß sie kein solches außenpolitisches Programm einschließlich der Annahme eines Anreicherungsprogramms des Anschließungslandes angenommen hätten. Der Anstieg Österreichs an Deutschland ist keine Probe, die von heute auf morgen gelöst werden kann und es kann auch nicht übersehen werden, daß über seine Schwachheit in Deutschland und Österreich in verschiedenen Kreisen verschiedene Meinungen herrschen. Wenn die deutschen Minister in Prag persönliche Auftragsgegner sind, so verlangt das Gebot politischer Klugheit, ganz abgesehen von ihren eigenen energischen Forderungen einer Umorientierung der tschecho-slawischen Außenpolitik in den ersten Monaten der Mitarbeit in der Regierung, daß diese Stellungnahme nicht in der Weise erfolgen darf, daß Dr. Benck die Möglichkeit gegeben wird, die Unterhütung deutscher Parteien und deutscher Minister als schwerwiegendes Argument für die Nichterfüllung seiner Politik ins Feld zu führen. Es sind zwei Wochen ins Land gegangen und die Behauptungen Dr. Benck's bestehen noch in ihrer ganzen Schwere, unüberlegt durch eine eindeutige Erklärung der deutschen Minister, wie es diese ernste Angelegenheit verlangte. Man kann also auch hier nicht von einer subdeutschen Außenpolitik in dem Sinne sprechen, wie es das gesamte deutsche Interesse verlangte und wie man es nach wenigen Monaten haben und drüben erhoffte.

Vertiliches und Sächliches.

Sächlicher Lebenshaltungs-Index.
Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes betrug der sächliche Gesamtlebensindex der Lebenshaltungsformen auf erworbener Grundlage (Ernährung, Kleidung, Beleuchtung, Wohnung, Verkehr, Körperpflege, Bildung usw.) im Durchschnitt des Monats September 148,3 (Vorjahresindex = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat August berechnete Indexzahl von 148,1 um 0,2 v. H. gestiegen. Im September 1924 betrug die Indexzahl 182,7, im September 1925 148,2, im September 1926 148,6.

Dresdner Nachrichten.
Die Dresdner Nachrichten der Lebenshaltungsformen (Ernährung, Kleidung und Beleuchtung, Wohnung, Beleuchtung, Reinigung, Körperpflege, Bildung und Verkehr) berechnen sich nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Dresden für den Durchschnitt September (Stichtage: 7. und 21. September) auf 145,3 (1913/14 = 100), das ist ein Rückgang von 0,3 v. H. gegenüber dem Durchschnitt August mit 145,7.

Die Hochwasserspende für das sächsische Erzgebirge hatte bis mit 10. September 2 126 127 RM. 84 Pf. betragen. Bis mit 10. September sind an freiwilligen Gaben bei der Kasse der Staatskanzlei oder einzelnen Ministere von Privaten, Industrie, Körperschaften und Gemeinden weitere 22 201 RM. 74 Pf. eingegangen, so daß sich bis zu diesem Tage eine Gesamtsumme von 2 178 359 RM. 58 Pf. ergibt.

Stratzenverkehr im Hochwassergebiet. Die von der Reichsbahn gemieteten Kraftwagen nach und aus dem Hochwassergebiet als Ersatz für die schmerzhaft gerötete Eisenbahnlinie haben in der verhältnismäßig kurzen Zeit ohne nennenswerte Unfälle rund 70 000 Personen befördert.

Weiteres Anschwellen der Kinderlähmung.

Die Zahl der an spinale Kinderlähmung in Leipzig erkrankten Personen hat vom 21. zum 22. September erneut einen Zuwachs um zehn Fälle erfahren. Ebenso sind zwei Todesfälle zu verzeichnen. Der Gesamtbestand an Erkrankungsfällen beträgt nunmehr 105, von denen 73 im Krankenhaus behandelt werden. Die Gesamtzahl der Todesfälle ist 18. Von den 105 Fällen betreffen 66 Knaben, 31 Töchter. Die spinale Kinderlähmung ist nun auch im Pausenbezirk aufgetreten. Ein Pausener Kind ist ein 13-jähriges Kind erkrankt. In der Stadt selbst ist die Krankheit nicht aufgetreten.

Von der epidemisch auftretenden spinalen Kinderlähmung ist auch in Senitz ein Fall zu verzeichnen. Nicht amtlich bestätigten Meldungen zufolge wird von mehreren Fällen gesprochen.

Ministerpräsident Goltz hat sich heute in Begleitung von Ministerialdirektor Dr. Schulze und Ministerialrat Dr. Brunk in das Ueberflammersingebiet im Gottleuba- und Mühlhölzchen begeben, um den Fortgang der Wiederherstellungsarbeiten in Augenschein zu nehmen.

Die Kraftwagenlinie Weichen-Collbeude wird vom 2. Oktober ab im Einvernehmen mit den beteiligten Behörden nur noch bis Niederwartha geführt. Am 2. Oktober tritt gleichzeitig ein neuer Fahrplan für diese Linie in Kraft.

Parteiitag der Deutschnationalen Volkspartei. Am Sonntag, dem 9. Oktober, findet in Otscha im Landeshaus ein Landesparteiitag des Landesverbandes Volkspartei der Deutschnationalen Volkspartei statt, und zwar mit folgender Tagesordnung: 9 1/2 Uhr vormittags: Geschäftliche Sitzung der stimmberechtigten Vertreter; 2 Uhr: Hauptversammlung. Begrüßung durch Amtsrat Brückmeier, 1. Vorsitzender des Landesverbandes; Ansprache des Bezirksleiters und Reichsjustizministers Dr. Dertl.

MÄRKISCH
färbt und reinigt
Ball-Kleider

Die Wünsche der Städte an Reich und Länder

Der Deutsche Städteitag in Magdeburg.

Magdeburg, 23. September. Die Tagung des Deutschen Städteitages hat etwa 1400 führende Männer der deutschen Kommunalverwaltungen nach Magdeburg gebracht. Zahlreich sind die Regierungen der Einladung gefolgt. An der Spitze der Vertreter der Reichsregierung ist der Reichskanzler mit dem Reichsfinanzminister erschienen.

Landesbürgermeister Koch, Berlin, eröffnete die Hauptversammlung, die, wie er betonte, in einem bedeutungsvollen Augenblick zusammengetreten sei, da gerade in dieser Zeit von Reichs- und Länderregierungen Maßnahmen ergriffen worden seien, die einen Angriff auf die Selbstverwaltung der Gemeinden darstellten.

Reichskanzler Dr. Marx

danke für seine Einladung und wies auf die erdrückende Last dieser Probleme hin, die die Gemeinden nach der Staatsumwälzung neu zu lösen haben, und die sich auch für den Staat ergeben, z. B. die Abgrenzung des Eigenlebens der Städte gegenüber den Ländern und dem Reich. Es muß vor allem die Aufgabe klarer Politik sein, hier einen Ausgleich zu finden zwischen dem Wunschwerten und auf der anderen Seite die Grenzen innerhalb des tatsächlich Möglichen, um innerhalb dieser Grenzen das Höchstmögliche an Kraftentwicklung zu erreichen.

Der von rühmlich Erwähnung, der allein zum Ziele führen kann, in der Weg, den die großen Städte bis jetzt gegangen sind und davon werden sie sich, so Gott es will, nicht abbringen lassen. Ich bin überzeugt, daß die Worte, die hier gesprochen werden, die größte Aufmerksamkeit finden und sobald wie möglich zu weiteren Maßnahmen führen werden. In diesem Sinne beäugle ich Ihre Beratungen und wünsche ihnen den besten Erfolg. (Zehnmittler Beifall.)

Präsident Dr. Walzer sprach über das Thema:

„Reichspolitik und Städte“

Er sagte: Bei der Kritik an der wirtschaftlichen Betätigung der Gemeinden überblickt man vielfach, daß die Gemeinden öffentliche Aufgaben zu erfüllen haben. Die Auffassung des Reichsbankpräsidenten, der schließlich die deutschen öffentlichen Wirtschaftswirtschaft als produktiv anerkennen will, ist volkswirtschaftlich unzulässig. Mit aller Entschiedenheit wenden sich die Gemeinden gegen die einseitige Bevorzugung der privaten Wirtschaft bei der Prüfung der Auslandsanleihen. In der Öffentlichkeit besteht eine dauerhafte Unkenntnis über finanzielle Verhältnisse und Bedürfnisse der Gemeinden. Der Generalagent für Reparationszahlungen hat in seinem Bericht den Vorwurf erhoben, daß Reich entledigt sich automatisch eines großen Teiles seiner Hauptaufgaben zu Gunsten

der Länder und Gemeinden. Ländern und Gemeinden wirft er vor, daß sie dem Reiche noch nicht die Unterlagen für die Reichsfinanzstatistik geliefert haben. In Wirklichkeit haben die Gemeinden einen wesentlichen Teil ihrer früheren Einnahmen, vor allem der Einkommensteuer, an das Reich abgeben müssen, weil auf dem Reiche der Druck der gewaltigen Reparationszahlungen lastet. Die gesamten Steuererlöse der Gemeinden sind, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, gegenüber 1913 nur um 75 v. H. gestiegen, während die Steuererlöse der Länder um 150 v. H., die des Reiches um 245 v. H. zugenommen haben. Dabei hat die Kaufkraftminderung automatisch zu einer Steigerung der öffentlichen Ausgaben um 50 v. H. geführt. Die gemeindlichen Forderungen wachsen heute das Fünf- bis Sechsfache der Vorkriegszeit und etwa 30 bis 40 v. H. des gemeindlichen Finanzbedarfs aus.

Die Gewerbesteuer läßt sich nur im Rahmen einer Neuordnung des Finanzausgleichs senken. Aus diesem Grunde erscheint es mir unmöglich, die Realsteuer vor dem endgültigen Finanzausgleich zu regeln. Eine staatsrechtliche Beziehung der Städte zum Reich ist nicht herstellbar. In außerordentlich weitem Umfange werden Gemeindeangelegenheiten heute vom Reiche geregelt. Da die Mitarbeit der Länder in der Regel nicht ausgeschlossen ist, so führt diese Beteiligung des Reiches zunächst vielfach zu einer Erleichterung, zu einer Versplitterung des Behördenapparates. Keine der gesetzlichen und Verwaltungsstellen im Reich oder in den Ländern hat die volle Zuständigkeit, keine hat insoweit die volle Verantwortung für die Gemeinden. Verantwortlichkeit ist nur dann ein Fortschritt, wenn sie gleichzeitig getragen wird von weitestgehender Dezentralisation. Die Gemeinde in der Unterbau des Staates und des Reiches. Ist sie zur Ausführung der ihr übertragenen Aufgaben nicht leistungsfähig, so muß die Gesamtheit Schaden leiden.

Der Redner fordert dann die Einrichtung einer Kommunalabteilung beim Reichsministerium des Innern nach dem Muster dieser Abteilung beim preussischen Innenministerium. Darüber hinaus muß den Gemeinden eine ausreichende Vertretung in den zur Vorbereitung oder zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung berufenen Körperschaften gegeben werden. Die Stellung der Gemeinden als Verwaltungs- und Wirtschaftskörper läßt sie als besonders geeignete Mitarbeiter im Reichswirtschaftsrat erscheinen. Da die wichtigsten Gemeindefragen heute durch Reichsgesetze beeinflusst werden, müssen folgerichtig auch die deutschen Städte künftig im Reichsrat vertreten sein. Durch stärkere Mitarbeit führender Kommunalpolitiker in den politischen Parteien müßte die Verbindung mit dem Reichstag auch in persönlicher Hinsicht stärker gepflegt werden als bisher.

Eine wissenschaftliche Riefenjälchung enthüllt

Schwere Bloßstellung französischer Archäologen.

Paris, im September.
Die Geschichte der archäologischen Wissenschaft ist reich an grobhandlungen und meißt durchgeführte Fälschungen. In früher Erinnerung ist noch die Blamage des Direktors des Stockholmer Museums, dem ein von einem römischen Bildhauer hergestelltes Standbild als altgriechische Statue für teures Geld angekauft wurde. Was aber liegt in der französischen Akademie für Literatur und klassische Wissenschaften enthüllt wurde, übersteigt doch alle bisherigen wissenschaftlichen Skandale.

Zeit drei Jahren beschäftigten die prähistorischen Entdeckungen von Glosel bei Vich in intensiver Weise die Wissenschaftler. Die führenden Reuten der archäologischen Wissenschaft haben lange Vorträge über die Entdeckungen gehalten und ausführliche Arbeiten veröffentlicht, in denen versucht wurde, zu beweisen, daß die ältesten Eingeborenen auf französischem Boden Tausende von Jahren vor Beginn der geschichtlichen Ära ein echtes Alphabet und eine ziemlich hoch entwickelte kunstgewerbliche Fertigkeit aufzuweisen hatten. Es entspannen sich lebhaft Diskussionen zwischen den beiden angesehenen französischen Altertumsforschern, dem bekannten ehemaligen Abgeordneten und Drentus-Vereinstag Salomon Reinach und Prof. Julian über das Alter der gefundenen rätselhaften Inschriften. Weber deren Echtheit waren die beiden aufgefundenen Ueberreste aber Meinung und keine Jünger die aufgefundenen Ueberreste von Glosel bis auf die Steinzeit zurückführten und sie für mindestens 5000 Jahre alt erklärten, meint Prof. Julian, daß die Funde viel jüngerer Datums seien und aus der gallisch-römischen Periode stammten, also aus den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung. Zwischen den beiden Schätzungen klaffte also ein Unterschied von etwa 3000 Jahren.

Julian erklärte, die Inschriften auf den gefundenen Steinen und Gefäßen entziffert zu haben. Sie sollten sich auf Bauerfakt beziehen und die Fundstelle war nach Ansicht des gelehrten Professors früher eine Opferstätte von Hexen und Wahrsagerinnen gemein, wie sie im dritten Jahrhundert nach Christus häufig anzutreffen waren.

Nun hat allen Anzeichen nach das wissenschaftliche Aufsehen der beiden Herren einen gewaltigen, kaum wieder auf zu machenden Stoß erhalten, denn Prof. René Dussaud, ein ebenso angesehenes Mitglied der Akademie, warf in der letzten Geheimstimmung, wie man in Frankreich zu sagen pflegt, einen Stein in den Prähistoriker, indem er vor den entscheidenden Mitglidern nachwies, daß die verhängnisvollen, leidenschaftlich umstrittenen Funde, die ein Bauer von Glosel vor drei Jahren auf seinem Felde ausgegraben hatte, ganz grobe Fälschungen seien.

In seinem Vortrage, den auch die beiden genannten Gelehrten mit recht gemischten Gefühlen anhören mußten, ent-

schloß Prof. Dussaud, daß die Entdeckungen von Glosel weder einen archäologischen, noch historischen Wert hätten. Die Inschriften auf den Steinen hätten gar keinen Sinn und seien zum Teil eine plumpe Nachahmung von Buchstaben oder Alphabete, hergestellt von einem Fälscher von Antiken, der eine Kreuzung von römischen und phönizischen Buchstaben ausgedacht. Die Zeichnung eines Reumtieres auf einem Stein, das die besondere Bewunderung der Altertumsforscher erregte und zu tiefstündigen Betrachtungen über das hohe Alter der französischen Kultur Anlaß gegeben hatte, soll nach Prof. Dussaud von dem Fälscher einem archäologischen Verlogen entnommen worden sein.

Der Entdecker der Fälschungen wartete mit einem noch niederdrückenderen Beweise auf. Bei einer kürzlichen Nachgrabung fand man, daß die Erde ein künstlich aufgetragen worden war, um einen der prähistorischen Funde hinein zu legen. In der Tat wurde dort ein neues Muster „künstlicher“ Opferarbeit gefunden.

Besondere Sensation unter den vor Schreck geklammerten Gelehrten erregte auch die Erklärung Dussauds, daß einige der prähistorischen Knochen von Röhren kamren, die noch vor wenigen Jahren richtig auf der Weide bei Glosel gegraut hatten.

Die Regierung dürfte eine eingehende Untersuchung vornehmen, um den neuesten wissenschaftlichen Skandal aufzuklären.
L. A. H.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus, Sonntag (26. September), außer Anrecht: „Lohnhäuser“ (37 bis 411). Montag, Anrechtsschreibe A: „Tosca“ (348 bis gegen 10). Dienstag, Anrechtsschreibe A, zum ersten Male in neuer Einstudierung: „Cool fan tutte“ (7 bis 10). Mittwoch, außer Anrecht: „Fra Diavolo“ (348 bis 10). Donnerstag, Anrechtsschreibe A: „Hoffmanns Erzählungen“ (348 bis 411). Freitag, 1. Sinfoniekonzert Reihe B (348); vormittags 11/2 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend 1. Oktober, für die Anrechtsschreibe der Reihe A vom Freitag, dem 30. September: „Die Hochzeit des Figaro“ (7 bis 411). Sonntag (2.), außer Anrecht: „Mignon“ (8 bis 411). Montag (3.), Anrechtsschreibe B: „Cool fan tutte“ (7 bis gegen 10).
Schauspielhaus, Sonntag, vormittags 11/2 Uhr: 1. Morgenfeier: Jahrbundertwende. Abends 8 Uhr, außer Anrecht, neu einstudiert: „Amphitruon“. Montag, Anrechtsschreibe A: „Minna von Barnhelm“ (348 bis 411). Dienstag, Anrechtsschreibe A: „Die Kronbraut“ (348 bis gegen 411). Mittwoch, Anrechtsschreibe A: „Die Jungfern vom Bismberg“ (348 bis 10). Donnerstag, außer Anrecht: „Amphitruon“ (348). Freitag, Anrechtsschreibe A: „Der Herr seines Berufs“ (348 bis 410). Sonnabend (1. Oktober), Anrechtsschreibe A: „Polpone“ (348 bis 411). Sonntag (2.), außer Anrecht: „Minna von Barnhelm“ (348 bis 411). Montag (3.), Anrechtsschreibe B: „Die Kronbraut“ (348 bis gegen 411).

Wittellungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus: In der Aufführung „Die Bohème“ Ann Frau Hofe oder die Partis der „Mimi“ als Gast. — Sonntag, den 25. September, außer Anrecht, Lohnhäuser mit Carl Lander in der Titelpartie, Rose Paul von der Berliner Staatsoper (Gesellschaft A.), Charlotte Biard (Venus A.), Frau Andressen, Paul Schöffler, Max Lorenz, Ludwig Ermisch, Erna Berger, Tänze im Pachtanale mit Suzanne Tomback, Ulde Brunof, Gino Reppach und der Tanzgruppe. Musikalische Leitung: Fritz Busch, Spielleitung: Otto Erhardt. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus: Sonntag, den 25. September vormittags 11/2 Uhr erste Morgenfeier „Jahrbundertwende“ (Kunst-Revolution um 1800). Künstlerische Leitung: Fritz Busch und Dr. Karl Wolf.
Abends 8 Uhr, außer Anrecht, neu einstudiert, „Amphitruon“, ein Lustspiel nach Moliere von Heinrich von Kleist. Spielleitung: Georg Meixner.

Die Ausgabe von Anrechtsschreibe für die laufende Spielzeit im Schauspielhaus erfolgt — soweit die selben nicht bereits vergriffen sind — an der Tageskasse des Schauspielhauses in der Zeit von vormittags 10 Uhr bis mittags 1 Uhr.

Spielplan des Albert-Theaters vom 25. September bis 1. Oktober: Sonntag (25.): vorm. Singende Kindergruppen Maria Theresia; abends „Das Glas Wasser“. Montag: „Maria Stuart“. Dienstag: „Josephine“. Mittwoch: „Die Fahrt ins Blaue“. Donnerstag bis Sonnabend: „Der Patriot“. Sonntag (1.): nachm. „Die Fahrt ins Blaue“, abends „Der Patriot“. Montag: „Das Glas Wasser“.

Spielplan der Komödie vom 26. September bis 1. Oktober: Montag bis Donnerstag: „Ein besserer Herr“, Freitag bis Sonntag: „Spiel im Schloß“.

Die Komödie. In Molnards „Spiel im Schloß“ hat ausschließlich vorbereitet wird, tritt dann Hölzer zum ersten Male in der Komödie als Schauspieler auf. — Heute und die folgenden Abende: „Ein besserer Herr“.

Spielplan des Heuberg-Theaters. Jeden Abend 8 Uhr: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“. Sonntag, nachm. 8 1/2 Uhr: „Der Ibsen Bauer“.

Central-Theater. Beginn der Operettenspielzeit Sonnabend, den 1. Oktober: „Die blonde Kaiserin“, Operette in drei Akten von Anton Profes.

Sonnabendbespiel in der Kreuzkirche, nachm. 6 Uhr. 1. Goltz liest Muffat (1000 bis 1700): Vier Stücke aus „Compendium musicum per il Gombato“, für die Orgel bearbeitet und als Soli herausgegeben von Georg Böhm. 2. Johann Christoph Bach (1702 bis 1746): Largo und eine Sonate für Violoncello (Bach, von Joh. Sebald). 3. Johann Sebastian Bach: „Rein, meine Freude“, in der Ausgabe der Bachgesellschaft. Mitwirkende: Der Kreuzkirche: Solist: Kammerorganist Johannes Emil (Violoncello), Orgel: Clara Hartwig (l. H.). Begleitung: Johannes Derfuss, Kantor und Organist an St. Mariä. Leiter: Prof. Cito Richter. Texte an den Redigenten. — Während der Glockenläute des Kreuztours wird dieser Liedersaal (Kapellmeister Carl Vembau) und die Kantortageleit-

Große Dresdner Kunst-Ausstellung 1927.

Die Vorbereitungen für die große Kunstausstellung, die vom 22. bis 31. Oktober im Ausstellungspalast stattfinden, sind nahezu vollendet.

Die Ausstellungskommission besteht aus den Herren Heinz Hande als Vertreter des Reichsverbandes Deutscher Kunsthandwerker, Hans Ernst für den Kunstverein Dresden e. V., Alfred Altius für den Arbeiter-Modellklub, Direktor Hofrath als Vertreter der Mitteldeutschen Sendegeellschaft und Oberpostsekretär Knopf für die Oberpostdirektion Dresden.

Feierliche Ehrenabend in der Jahreschau. Welch allgemeiner Hochschätzung sich der verdiente Leiter der Ausstellungsvorbereitungen, Kunstdirektor Peter Eis, bei den regelmäßigen Besuchen der Jahreschau erfreut, das kam zu lebendigem Ausdruck bei dem gestern abend im Konzertsaal der Jahreschau abend für den Orchesterleiter ausgeführt worden war.

Zusammenkünfte und kein Ende! Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich Freitag morgen nach 8 Uhr auf der Straße zwischen einem nachwärts fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 18 und einem in gleicher Richtung fahrenden Omnibus aus Thonau.

Ämliche Bekanntmachungen.

- 1. Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten - bei Erneuerung des Innenanstrichs im Hauptflurraum im Städtischen Vieh- und Schlachthof und in der 68. Volksschule, Stadteil Leubnitz-Neusauna - Sportgrund.

Tunney bleibt Weltmeister.

Dempsey nach Punkten geschlagen.

Ran gehört auch der zweite Weltmeisterschaftskampf zwischen Tunney und Dempsey der Vergangenheit an, und wieder gelang es dem Boxer Tunney, den Dichter Dempsey zu schlagen. Der Kampfverlauf war während der zehn Runden ganz der gleiche, wie im Vorjahre.

Freunngen, ohne bei dem kalt und nüchtern boxenden Tunney Erfolg zu haben, und in der letzten Runde wird der Weltmeister immer matter. Er hatte sich ansehend in sein Schicksal ergeben. Unter dem Beifallstosen der Menge wurde

Tunney zum Punktfieger erklärt.

Nach Ansicht von Sachkenten hat man einen derartig bewegten Weltmeisterschaftskampf bisher noch nicht gesehen. Es wurde während der ganzen Distanz mit einer Erbitterung und Schnelligkeit gekämpft, die die Zuschauer in gewaltige Spannung versetzten.

Chicago, 23. Sept.

Die Blätter bringen ausführliche Schilderungen über den Kampf Dempseys gegen Tunney, der als der größte Boxkampf aller Zeiten beschrieben wird. Stark erörtert wird vor allem die Frage, ob nicht ein ungebührlich langames Zählen in der 7. Runde Tunneys Knout verhindert habe.

Dempsey will Einspruch erheben.

Chicago, 23. Sept. Das deutsch-amerikanische Blatt „Chicago Herald“ hat vom dem Manager Dempseys erfahren, daß Dempsey sich die Entscheidung der Schiedsrichter benachteiligt fühle und sofort bei der Boxbehörde in Illinois die Aufhebung dieser Entscheidung beantragen werde.

Weiternachrichten aus Deutschland

vom 23. September 1927

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Table with columns: Station, Temperatur (7 Uhr, höchste, tiefste), Wind (Richtung, Stärke), Wetter (7 Uhr, über-, unter-, Sonnenschein). Rows include Dresden, Riesa, Chemnitz, etc.

Wetterlage. Die gestern morgen zwischen Irland und England gelegene Depression ist bis zur Nordsee vorgedrungen.

Witterungsbedingungen. Übergang zu teils nur schwach, teils härter bewölktem Wetter mit Neigung zu heftigen, vorwiegend unbedeutenden Niederschlägen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse. Am 22. Septbr. +30 +15 +42 +40 +47 +83 +108 +75 -72

Die Dresdner Lehrergewerkschaft (Leitung: Generalmusikdirektor Fritz Busch) bringt in seinem Konzert am 28. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschafts- als Ersatz für das Werk des hier lebenden Tonsetzers Karl Schmidgen: „Eine ganz neue Schumannsonate - zu Angen im Tone des weltläufigen Magister Wessertal“ - Gedicht von Richard Schmel - für vier- bis achtköpfigen Männerchor mit Begleitung zweier Violinen, Kontrabaß und Klavier.

Konzert am Sprechenden Turm. Eine Stunde hochwertiger Musik, die die Bekanntheit mit Werken des Leipziger Tonsetzers Emil Mattiesen vermittelt.

Die Dresdner Kleinfelder. Das Programm der Frankfurter Kleinfelder geht nunmehr fort. Die Veranstaltungen beginnen am Freitag, dem 14. Oktober, mit einem von der Stadt Frankfurt a. O. in der neu angelegten Rathausgalerie gegebenen Begrüßungsabend.

Kleines Musiknachrichten. Die neue Oper von Julius Weismann, „Regina del Lago“ (Walter Gold), wird in diesem Winter ihre gleichzeitige Uraufführung in Karlsruhe und Bursa erleben.

Prof. Fritz Goepf. Der frühere Lehrer an der Staatlichen Akademie für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig, Prof. Fritz Goepf, ist in München gestorben.

Der dänische Maler Michael Ancher, der in der Künstlerkolonie von Slagen gelebt hat, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse. Am 23. Septbr. -42 -4 +25 +33 +38 +74 +92 +74 -72

Die Dresdner Kleinfelder. Das Programm der Frankfurter Kleinfelder geht nunmehr fort. Die Veranstaltungen beginnen am Freitag, dem 14. Oktober, mit einem von der Stadt Frankfurt a. O. in der neu angelegten Rathausgalerie gegebenen Begrüßungsabend.

Die Dresdner Kleinfelder. Das Programm der Frankfurter Kleinfelder geht nunmehr fort. Die Veranstaltungen beginnen am Freitag, dem 14. Oktober, mit einem von der Stadt Frankfurt a. O. in der neu angelegten Rathausgalerie gegebenen Begrüßungsabend.

Die Dresdner Kleinfelder. Das Programm der Frankfurter Kleinfelder geht nunmehr fort. Die Veranstaltungen beginnen am Freitag, dem 14. Oktober, mit einem von der Stadt Frankfurt a. O. in der neu angelegten Rathausgalerie gegebenen Begrüßungsabend.

Die Dresdner Kleinfelder. Das Programm der Frankfurter Kleinfelder geht nunmehr fort. Die Veranstaltungen beginnen am Freitag, dem 14. Oktober, mit einem von der Stadt Frankfurt a. O. in der neu angelegten Rathausgalerie gegebenen Begrüßungsabend.

Die Dresdner Kleinfelder. Das Programm der Frankfurter Kleinfelder geht nunmehr fort. Die Veranstaltungen beginnen am Freitag, dem 14. Oktober, mit einem von der Stadt Frankfurt a. O. in der neu angelegten Rathausgalerie gegebenen Begrüßungsabend.

Die Dresdner Kleinfelder. Das Programm der Frankfurter Kleinfelder geht nunmehr fort. Die Veranstaltungen beginnen am Freitag, dem 14. Oktober, mit einem von der Stadt Frankfurt a. O. in der neu angelegten Rathausgalerie gegebenen Begrüßungsabend.

Die Dresdner Kleinfelder. Das Programm der Frankfurter Kleinfelder geht nunmehr fort. Die Veranstaltungen beginnen am Freitag, dem 14. Oktober, mit einem von der Stadt Frankfurt a. O. in der neu angelegten Rathausgalerie gegebenen Begrüßungsabend.

Die Dresdner Kleinfelder. Das Programm der Frankfurter Kleinfelder geht nunmehr fort. Die Veranstaltungen beginnen am Freitag, dem 14. Oktober, mit einem von der Stadt Frankfurt a. O. in der neu angelegten Rathausgalerie gegebenen Begrüßungsabend.

Die Dresdner Kleinfelder. Das Programm der Frankfurter Kleinfelder geht nunmehr fort. Die Veranstaltungen beginnen am Freitag, dem 14. Oktober, mit einem von der Stadt Frankfurt a. O. in der neu angelegten Rathausgalerie gegebenen Begrüßungsabend.

Die Dresdner Kleinfelder. Das Programm der Frankfurter Kleinfelder geht nunmehr fort. Die Veranstaltungen beginnen am Freitag, dem 14. Oktober, mit einem von der Stadt Frankfurt a. O. in der neu angelegten Rathausgalerie gegebenen Begrüßungsabend.

Weine von den kleinsten Preislagen bis zu den feinsten Auslesen Tiedemann & Grahl Seestraße 9

Die Ehe des Creuschwerdt

Ein Gesellschaftsroman aus märkischem Land.
Von Fred Reilus.

Rachdruck verboten. Copyright by Verlag Alfred Borchardt, Braunschweig.

Krans von Creuschwerdt, Herr auf Hohen-Reudel, lernt auf seinen Hochzeitsfahrten in einem Berliner Fremdenheim eine junge, schöne und vermögende Witwe, Julie Schwend, kennen und lieben. Nach kurzer glücklicher Brautzeit zieht Julie Schwend als Herrin auf Hohen-Reudel ein.

Ein Jahr ist fast vergangen, nichts hat das Glück der jungen Ehe getrübt. Da — eines Morgens ist Julie verschwunden. Nur einige leiserweise hinterlassene Briefe sind vorhanden. Spuren im Hause führen zum See, doch ist trotz gründlichen Abklüpfens derselben nichts zu finden, aber auch kein Zeichen, das Frau von Creuschwerdt den See an einer anderen Stelle wieder verlassen hat. Creuschwerdt bittet Baron Ferdinand von Paar, dem die Kuffirung, Zwischendurch erzählt Creuschwerdt, daß seine Frau ihre zweite Doppelwitwe auf Hohen-Reudel durch ihren Anwalt hat fänden lassen. In ihrem Schicksal findet Frau von Creuschwerdt ein Nebenamt an ihm aus ihrer Brautzeit, dabei eine Blume mit einem Stein: Von Frau am Tage nach dem Wiederfall durch V.

Eine Gerichtskommission ist eingetroffen: Sie nimmt Mord oder Selbstmord an, forscht jedoch auch vergeblich.

Ihre Frau Gemahlin, Herr Major, hat heute morgen kurz vor acht das Haus verlassen. Um acht Uhr sah der Gärtner sie im Park. Das Gebären ihrer Frau Gemahlin trug den Anschein höchster Eile. Sie ging sehr schnell. Trotz der Kälte trug sie weder einen Hut noch einen Mantel. Sie hat sich nach dem See begeben; das ist unabweisbar erwiesen: Die Trittspur, die sich einwandfrei erhalten hat und nachgemessen ist, spricht dafür im gleichen Maße, wie der Augenchein des Gärtners. Die Trittspur endet dicht am Ufer. Sie führt nicht mehr zurück. Sie legt sich auch an keiner anderen Stelle fort. Item — es ergibt sich daraus nur die eine Folgerung, daß Ihre Frau Gemahlin in dem See ertrunken ist.

„Sie konnten mir bis hierher folgen, Herr Major?“
„Ja.“
„Es entsteht zunächst die Frage, wie es möglich ist, daß aller Mühe ungeachtet die Leiche Ihrer Frau Gemahlin un-auffindbar blieb. Der See hat unterirdischen Abfluß nach der Mühle. Es ergibt sich daraus eine leichte Unterflutung des Ufers. Diese ist jedoch auf keinen Fall so stark, daß davon ein schwerer Körper in drei Stunden mitten in den See getrieben werden könnte. Um so weniger, als der See an seinen Ufern Schilfbewachsung trägt. Können Sie mir eine Lösung dieser Frage sagen, Herr Major?“

„Nein.“
„Nun, es gibt nur eine: Ihre Frau Gemahlin ist nicht dicht am Ufer ertrunken, sondern mitten auf dem See. Sie muß dorthin mittels eines Bootes gelangt sein. Da Spuren an dem anderen Ufer fehlen, kann nur ein der beiden feiggeschlossenen Boote in Betracht kommen. Sie ist von jemand auf den See gefahren worden, der die Schlüssel an den Booten hatte, der die Boote später wieder angeschlossen und die Schlüssel auf den vorbestimmten Platz zurücktrug. Dieser jemand — ist der Mörder Ihrer Frau Gemahlin.“
Creuschwerdt empfand, daß irgend etwas aus den Eingeweiden aufsteig und sich wie ein Ansel in seine Kehle sperrte. Er wurde krebelsüchtig. Mühte sich, den Kopf zu heben. „Mörder...“ flüsterte er. „Mörder...?“
Der Herr ihm gegenüber lächelte verbindlich. „Ich stelle diese Hypothese vorderhand rein akademisch. Immerhin, sie drängt sich auf, wenn man den Widerspruch der Dinge auf den Grund geht und ihn zu entwirren sucht. Der Fall liegt auf den ersten Blick ganz klar. Man denkt an einen Selbst-

mord. Alles spricht dafür. Aber gerade deshalb scheint mir die Prämisse zu absurd. Das klingt wieder paradox. Dennoch, solche Dinge liegen im Gefühl... im Instinkt.“
„Ich verstehe das nicht,“ sagte Creuschwerdt. „Alles das ist mir zu hoch.“
Der Herr ihm gegenüber hatte seinen Federhandschuh abgezogen und betrachtete die wohlgepflegten Fingerringe.
„Gewiß. Ich glaube, daß wir uns am leichtesten verstehen werden, wenn ich ein paar Fragen an Sie richten darf.“

„Bitte.“
„Wohin ist das Verschwinden Ihrer Frau Gemahlin erstmals aufgefallen?“
„Ich vermisste meine Frau beim Frühstück. Ich schickte erst das Mädchen in ihr Zimmer. Danach ging ich selber nachsehen. Ich fand dabei den Brief...“
„Ja so, den Brief... Er beweist nichts für den Selbstmord. Es ist einer wie die vielen, die in den Papieren Ihrer Frau aufzufinden und erreichbar waren.“

„Wieder lief ein kalter Schauer Creuschwerdt durch alle Glieder. Was wollte dieser Mann von ihm? Etwas lag in diesen Augen, das an einen Spürhund mahnte, der nach einer Nahrung suchte.“
„Darf ich bitten, fortzufahren, Herr Major. Was geschah, nachdem Sie den Brief gefunden hatten?“
„Ich lief mit meinem Diener in den Garten. Wir riefen nach dem Gärtner, der um acht Uhr morgens meine Frau im Park gesehen hatte. Wir fanden dort die Trittspur meiner Frau. Verfolgten sie bis an den See. Ich ließ dann den Inspektor mit fünf Leuten kommen, um den Leichnam meiner Frau zu finden.“

„Sie kamen erstmals durch die Trittspur, die der Gärtner Ihnen zeigte, darauf, daß sich Ihre Frau Gemahlin an den See begeben habe und darin ertrunken sei?“
„Ja. Ich fühlte eine Lähmung aller Nerven. Jeder Pulsschlag sagte mir in diesem Augenblick: Sie ist ertrunken, sie ist am See gelassen, um darin den Tod zu suchen.“
„Gewiß, das ist verständlich. Denn Sie hatten bis zu diesem Zeitpunkt keine Ahnung von der Katastrophe, die sich ausgetragen hatte?“

„Ich verstehe Ihre Frage nicht.“
„Sie wird verständlich, wenn ich Sie daran erinnern darf, daß Sie am gleichen Morgen schon einmal am See gewesen waren. Ohne Ihre Leute.“
Creuschwerdt sah auf.
„Warum fragen Sie mich dann nach Dingen, die Sie selber wissen?“
„Wir wollen einmal bei der Hypothese stehenbleiben, daß das Unglück nicht durch Selbstmord Ihrer Frau Gemahlin eingetreten ist. In diesem Falle ist es von Interesse, festzustellen, ob und wer schon an dem See gewesen ist, bevor Sie mit dem Gärtner und dem Diener Ihre Frau Gemahlin suchten und die Spur verfolgten. Es steht fest, daß — Sie es waren.“

„Man hörte, wie Baron von Paar mit einem Ruck die Reine ansetzte...“
„Ich wiederhole, daß ich selbstverständlich völlig akademisch spreche. Es ist wichtig, vorerst einmal festzustellen, was wir als erweisbar buchen können und was wir in das Reich der Phantasie verweisen müssen. Dadurch wird der Weg zur Klarheit frei. Wann sind Sie erstmals an dem See gewesen, Herr Major?“

„Sofort, nachdem ich in dem Zimmer meiner Frau den Brief gefunden und gelesen hatte.“
„Es scheint fast, daß bei der leicht begreiflichen Erregung, die das Vorgefallene ausgelöst hat, die Erinnerung trägt. Um zehn Uhr kamen Sie zum Frühstück. Etwas zehn Minuten später schickten Sie das Mädchen, um nach Ihrer Frau zu suchen. Um 10,15 Uhr meldete der Diener, daß Baron von Kantenflingen-Hohenwartha Sie am Telefon an sprechen

wünschte. Sie sprachen etwa fünf Minuten mit Hohenwartha. Sie haben sich danach zum Zimmer Ihrer Frau Gemahlin nach dem ersten Stock begeben. Sie suchten dort nach einer Vorrichtung Ihrer Frau Gemahlin. Das Stubenmädchen hat gesehen, daß Sie acht bis zehn Minuten in dem Zimmer waren. Sie gingen dann nach unten. An der Tür zum Speisezimmer trafen Sie mit Ihrem Diener Runa zusammen. Es war genau halb elf. Der Diener weiß es daher, daß er kurz vorher die Uhren schlagen hörte.“

Eine läche Welle kochte Creuschwerdt durchs Blut. Er begann sich: „Nun also...“
„Sie waren morgens auf dem See. Kurz vor acht Uhr gingen Sie ins Schloß zurück. Sie begaben sich nach oben in Ihr Zimmer. Dieses Zimmer wird von jenem Ihrer Frau Gemahlin durch den Waschk- und Toilettenraum getrennt. Ein wenig später haben Sie das Schloß verlassen. Durch jene Tür, die zum Maulbeergang und Park hinausführt. Kurz vor Ihrer Frau Gemahlin, die den Weg durch die Veranda und den Garten wählte. Bin ich recht im Bilde, Herr Major?“

„Gewiß. Erstaunlich.“
„Nun? Was geschah, nachdem Sie dann die Tür zum Maulbeergang durchschritten hatten?“
„Ich wollte reiten. Ich hatte mir zu diesem Zweck die Sporen oben angeknallt. Ich begab mich in den Reitstall. Der Reiter war nicht da. Er hatte sich über das Giebel zu der Saalstube eingeschleust. Das war eine unerhörte Unverschämtheit. Ich mußte warten.“

„Ich bitte um Verzeihung,“ fiel der andere ein. „Das entspricht nicht ganz dem Tatsachenzustand. Der Schlüssel fand sich später auf der Futterkiste. Sie hatten vorher einen Knecht, der sich im Reitstall aufhielt, fortgeschickt mit der Befehls, daß er nach dem Reiter suchen solle.“
„Ja. Es scheint, daß Sie dies alles besser wissen, als ich selbst.“

„Verzeihen Sie die kleine Korrektur. Nun bin ich aber in der Tat am Ende meines Wissens.“
„Ich bin bereit, es zu ergänzen,“ sagte Creuschwerdt. „Ich mußte ungewöhnlich lange warten. Schließlich kam der Reiter mit dem Knecht. Der Reiter hat gefaltet. Ich bin geritten.“

Eine kleine Pause war. Der Herr, der diese Unterredung führte, öffnete den dunklen Mantel. Ein eleganter Salkoanzug wurde sichtbar.
„Darf ich etwas anderes fragen, Herr Major? Wenn wir die Prämisse eines Mordes einmal gelten lassen wollen, könnten Sie — auch das nur in der Theorie — mir irgendjemand nennen, auf den in diesem Falle das „Cui bono“ anzuwenden wäre?“
„Ich halte einen Mord für ausgeschlossen,“ sagte Creuschwerdt.

„Nun, Sie sind in diesem Punkte etwas — unbefürmert. Sie wissen ebenso wie wir, daß Ihre Frau Gemahlin in den letzten Wochen mehrfach nach Berlin gefahren ist. Vorgeblich zum Arzt. Es ist festzustellen, daß sie in keinem dieser Fälle einen Arzt besucht hat. Es wäre also möglich, daß sie dort Zusammenkünfte hatte...“
„Ich halte einen Mord für ausgeschlossen,“ sagte Creuschwerdt.
„Nun, Sie sind in diesem Punkte etwas — unbefürmert. Sie wissen ebenso wie wir, daß Ihre Frau Gemahlin in den letzten Wochen mehrfach nach Berlin gefahren ist. Vorgeblich zum Arzt. Es ist festzustellen, daß sie in keinem dieser Fälle einen Arzt besucht hat. Es wäre also möglich, daß sie dort Zusammenkünfte hatte...“
„Ich halte einen Mord für ausgeschlossen,“ sagte Creuschwerdt.

Direkt ab Fabrik an Private

Kleider für Nachmittag, Abend, Tanz, Straße und Haus

Nur durch unsere eigene Herstellung u. sehr großen Abschluß in Seldens- u. Wollstoffen im In- u. Auslande ist es uns möglich, Ihnen unsere nach neuesten Pariser-, Wiener- und Berliner Modellen gefertigten Kleider so preiswert abgeben zu können.

bis zu 40% billiger.

Für Maßanfertigung kein Mehrpreis.

Kaddatz & Co.

Kleiderfabrik mit Abteilung für Maßanfertigung.

Bismarckstr. 10 b, Ecke Prager Straße (Paradiesbathhaus) Kein Laden — Fabrik

Kaffee 240

Stets frisch geröstet

Pfund

Paul Franz

Striegener Str. 44 und Reihiger Str. 41

Ecke Fürstenplatz / Ecke Striegener Str.

6 Raten-Zahlung

Küchenschüssel, Staubsauger, Gasherde, Gardinenspanner, Waschmaschinen usw.

Göhler

Gruner Straße 16

Mäntel

Sehr große Auswahl
Sehr billige Preise

Infolge unserer geringen Geschäftskosten können wir auch diesen Artikel vom Modell bis zum einfachsten Mantel bei besten Qualitäten sehr vorteilhaft abgeben. Unverbindliche Besichtigung ganz gestattet!

Kaddatz & Co.

Kleiderfabrik mit Abteilung für Maßanfertigung.

Bismarckstr. 10 b, Ecke Prager Straße (Paradiesbathhaus) Kein Laden — Fabrik

Blendend weiß

„Edelweiß“

Bei sorgfältigster Behandlung und billiger Berechnung schrankfertig oder von 15 kg an nach Gewicht als

— Rahmwäsche, Trockenwäsche und Kollwäsche —

Dampfwäscherei „Edelweiß“ Ph. Stolte

Dresden: Pl. 23, Großenhainer Straße 140. Telefon 56277.

Kern

Uhrmacherei

Spezialgeschäft

besten Qualitätswaren

Armbanduhren, Standuhren, Goldwaren, Tafelbestecke, Trauringe, Brillanten

Solideste Reparatur - Arbeiten

Freich eingetroffen:

la lebende Zander

lebende

Karpfen und Schleien

in allen Größen.

Verfand frei Haus nach allen Stadtteilen und auswärts

Emil Arendt, Breite Str. 10

Tele. 19019, 20276.

Zigarren-Ausverkauf

nur bis 3. Oktober

wegen Uebernahme meiner Räume durch Fa. Messow & Waldschmidt.

Zigarren-Tabake

hervorragende Qualitäten jeder Preislage zu billigsten Ausverkaufspreisen!

Besonders günstig für Gastwirte und Wiederverkäufer!

Eigenes Steuerlager.

Zigarrenhaus Hoffmann

Wilsdruffer Straße 15

(neben Messow & Waldschmidt).

Sehen Sie sich in meinem Laden den

Koffer der Zukunft

meinen Handschrankskoffer an. Sie kaufen bestimmt.

Koffer-Lange

Pirnaischer Platz, Ecke Johannstr. 12.

Schirm-Reparaturen-Bezüge

schnellstens u. billigst

J.G. Gärtner

Schirmfabrik

Schloßstr. 5

„20 Jahre jünger“ (gel. gef.)

auch gen. „Erlepäng“ (gel. gef.)

gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder. „Erlepäng“ erzieht die goldene Melodie des Haarwuchses. Er färbt nach und nach, also unmerklich, rein gewöhnliches Haarfarbmittel. Erfolg garantiert. „Erlepäng“ ist wasserlöslich, schmeckt nicht und färbt nicht ab; es färbt den Haarschaft, wovon sich jeder Gebrauchter leicht überzeugen kann. Es ist nicht unheimlich. Tausende Dankschreiben. Von Herren, Großherren und Gegenständen und empfohlen. „Erlepäng“ ist durch seine vorzüglichen Eigenschaften weiblich. Preis M. 7.—. Für dunkle Haare und Locken, welche die Farbe schwer annehmen. „Extra stark“ M. 12.—. Nachahmungen weit und breit. In Wirklichkeit. Parfümerien, Droge u. Apotheke zu haben, wo im Geschäft ausgeht. Wo nicht zu haben, direkt u. allein. Fabrikanten:

Parfümeriefabrik „Erlepäng“

Hermann Schellenberg

Berlin N 365, Bornholmer Straße 7 — Export nach allen Weltteilen.

Enthaarungs-Milch-Creme „Exox“, ärztlich empfohlen, Tube M. 2.—, Glas M. 7.—.

„Exollin“ für Augenbrauen und Wimpern, unabweisbar und unschädlich, Preis M. 6.— und M. 7.50.

